

Der Gefellschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Ferienkünden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschl. Trägerlohn 1,60; Einzelnummer 20 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Verbreitungs-Beziehung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zoller (Vob. Karl Zoller) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Hauswirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Dorgid-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Neufamergelbe 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Inserate, Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gefellschaffer Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Volksh. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 200 Gegeündet 1827 Freitag, den 28. August 1931 Fernsprecher Nr. 29 105. Jahrgang

Politische Wochenschau

Notverordnungen / Medizin aus Basel / Das nimmerfatte Frankreich / Kann Deutsch-land es mit seinem nationalen Ansehen vereinbaren? / Finanznot im stolzen Alban.

Wir leben zur Zeit am Abbau der Notverordnungen. Sie schufen im bösen Juli-Monat wie Pilze aus dem Boden. Dann kamen die Abänderungen. Und heute wird eine sogar ganz aufgehoben, die ungeschickteste, über die am meisten im In- und Auslande geschimpft wurde, nämlich die 100-Mark-Gebühr für die Auslandsreisen. Am 18. Juli hatte das unglückliche Kind das Licht der Welt erblickt, drei Tage später wurde es operiert, und jetzt ist es verschieden. Freude hat es uns wenig bereitet, dafür um so mehr Sorge und Ärger. Tausende von Ausnahmen, so daß beispielsweise beim Berliner Polizeipräsidium in der kurzen Zeit vom 21. Juli bis 8. August bei 8900 Anmeldungen nur 890 die Gebühr bezahlen mußten. Also eine Regel mit mehr Ausnahmen. Und dann die Verdrängerung im Ausland, nämlich in Desterreich und in der Schweiz, deren Kurorte sonst im Sommer zu 20 bis 30 Prozent von deutschen Gästen besetzt waren. Die „Basler Nachrichten“ hoffen, man werde aus der Geschichte dieser Ausreisepolizei die Lehre ziehen, daß man im Interesse des internationalen Verkehrs und der freundschaftlichen Beziehungen im Erlaß solcher Maßregeln vorsichtiger sein müsse. Ganz richtig. Aber auch unsern lieben Nachbarn in der Schweiz sei gesagt, daß sie es nicht selten auch daran fehlen lassen.

Oberösterreich und dem Korridor gegen Polen beim Völkerversandrat, der am 1. September wieder in Genf tagen wird, eingelassen. Dieses Schriftstück ist eine Ergänzung zu der Eingabe vom 7. Januar 1931 und zu der gleichzeitigen Note der deutschen Reichsregierung um Abstellung der himmelschreienden Bedrückungszustände und um Abgabe der abschreckenden Terrorakte, welche der kuffländischen-Verband unter Duldung der wölnischen Regierungsbehörden, namentlich des berühmten Bohemaden Czajkowski, während der polnischen Wahlen 1930 verübt hatte. Außenminister Dr. Curtius hatte damals Polen ganz gebührend heruntersinken lassen. Die Weimarer Regierung erhielt von Genf aus die Aufgabe, noch vor der Ratstagung des Rats einen Eühnebericht vorzulegen. Das geschah, aber so verspätet und so unbefriedigend, daß Polen abermals zu einem neuen Bericht für die Septembertagung aufgefordert wurde. Wollen nun leben, was jetzt erfolgt. Namentlich auch, ob der Völkerversandrat abermals verlagert. Ist leicht möglich. Hat doch eine neuerliche alterntmäßige Aufzählung nicht weniger als 529 (!) Beschwerden der nationalen Minderheiten festgestellt. Von diesen sind nur 50 (!) dem „Dreierauschuß“ des Rats zugeleitet und von diesem wiederum 40 unberücksichtigt zu den Alten gelegt worden. Kein Wunder, wenn ein Vertreter der deutschen Minderheiten, Kurt Trampier, neulich schrieb: „Sollte die deutsche Politik nicht in der Lage sein, dem internationalen Stand der kändigen Rechtsbeugung unter den Augen

Tagespiegel

Der amerikanische Staatssekretär Stimson, der aus Schottland zurückgekehrt ist, kehrte am 27. August in London Mac Donald einen Besuch ab. Stimson reist am Freitag nach Amerika zurück.
Das Gutachten des Haager Schiedsgerichts über die deutsch-österreichische Zollgemeinschaft soll bis 2. September fertiggestellt und sofort dem Völkerversandrat übermittelt werden, der am 3. September in Genf zusammentritt.
Der französische Ministerrat hat die Einziehung eines obersten Lufrats beschlossen.
Die Leitung der englischen Bergarbeitervereinigung hat beschlossen, den Gewerkschaftsrat und die Arbeiterpartei in ihrer Opposition gegen die neue Regierung zu unterstützen.
Die Unterredung Dr. Hugenbergs mit dem Reichsfinanzminister begann am Donnerstag nachmittags 4 Uhr und war um 5 Uhr noch nicht beendet.
Auch die Landvolkpartei hat nunmehr die Einberufung des preuß. Landtags beantragt.
des Völkerversandrats ein Ende zu bereiten, so ist das ein ernsthafter Grund für die Ueberlegung, ob Deutschland es mit seinem nationalen Ansehen vereinbaren kann, weiterhin Mitglied des Völkerversandrats zu bleiben.
Und nun ein flüchtiger Blick nach England. Dort gab es eine gehörige Regierungskrise, und zwar merkwürdigerweise durch die Regierungspartei veranlaßt. Das gewaltige britische Weltreich ist trotz seiner ungeheuren Kapitalreserven,

Brüning über schwebende Fragen

Reparationsfrage erst nach Dezember — Zollunion — Herabsetzung der Kartellpreise

Reichsfinanzminister Brüning erklärte dem Berliner Arbeiter der United Press in einer Unterredung:
Die Weltwirtschaftskrise wird weitergehen und sich noch verschärfen. Der einzige Ausweg besteht nach meiner Ansicht in einem möglichst engen internationalen Zusammenhang, um dem Abgleiten der Preise Einhalt zu tun. Die Kaufkraft Deutschlands und Europas sinkt, die Märkte schrumpfen ein. Wenn sich diese Entwicklung fortsetzt, so muß sie zu einer Beschränkung der Erzeugung in der ganzen Welt führen. Je länger sich dieser Prozeß hinzieht, um so schwerer wird es sein, Heilmittel zu finden. Es ist unbedingt notwendig, daß die wirtschaftlich geschwächten Länder wieder in die Lage gesetzt werden, zu kaufen. Eine Vorbedingung dazu ist Wirtschaftsfriede und politische Ruhe. Deutschland wird nach Kräften dazu beitragen, die Vorbedingungen zu schaffen.
Der Bericht des Wiggins-Ausschusses ist klar und überzeugend, aber für gewisse wichtige Fragen mußte er Unschärfungen anwenden (Douglasplan).
Die Zukunft der Reparationen hängt von den Vereinigten Staaten ab. Ich erwarte keine entscheidende Wendung, bevor das Bundesparlament in Washington im Dezember zusammentreten ist.
Die Frage des von französischer Seite angeregten zehnjährigen politischen Moratoriums zwischen Frankreich und Deutschland soll jetzt nicht in die Aussprache geworfen werden. Wir müssen uns erst mit den anderen Mächten und besonders Frankreich über bestimmte Wirtschaftsfragen, in erster Linie die Zölle und die internationalen Kartelle, einigen.
Zu der geplanten Zollgemeinschaft zwischen Desterreich und Deutschland, erklärte Brüning, er bedauere, daß man dem Plan im Ausland eine politische Bedeutung beigelegt habe. Wenn das Haager Urteil für uns günstig ausfällt, so wird die Welt erkennen, daß Deutschland die Befreiung der Zölle der Lösung einen Schritt näher gebracht hat. Nachdem Deutschland schon seine Bereitschaft erklärt hat, mit anderen Ländern über ähnliche Zollgemeinschaften zu verhandeln, würden wir dann erwarten, daß uns die anderen Regierungen eine Lösung vorschlagen.
Bezüglich des Panzerkreuzers B hielt es der Kanzler für nicht angebracht, diese Frage zum Gegenstand internationaler Erörterungen zu machen. Sicher im Rahmen der Vertragbestimmungen erhebt Deutschland langsam und allmählich seine veralteten Kriegsschiffe, die 25 oder 30 Jahre alt sind. Unsere Finanzlage verbietet uns, rasch Erlaß zu schaffen.
Auf die Frage, wie er sich die Lage im nächsten Winter vorstelle und wie er der drohenden Schwierigkeiten Herr zu werden gedenke, erwiderte der Kanzler:
Für Deutschland und die ganze Welt wird dieser Winter mehr Schwierigkeiten bieten, als man seit einem Jahrhundert erlebt hat. Hinsichtlich Deutschland bin ich aber sogar optimistisch, denn die deutsche Not hat gezeigt, welches Maß von Selbstscheidung das deutsche Volk besitzt, wenn es einmal die Notwendigkeit, ruhig Blut zu bewahren, erkannt hat. Unsere Maßnahmen zur Bekämpfung der Schwierigkeiten werden in weiteren Ersparnissen, besonders bei den Finanzen der Einzelstaaten und Gemeinden und

dem Ausgleich ihrer Haushalte bestehen. Der Reichshaushalt ist im allgemeinen in Ordnung. Ungeachtet der jüngsten Finanzparungen an der Arbeitslosenversicherung steigen diese Ausgaben infolge der Zunahme der Arbeitslosigkeit. Wichtig werden wir in Deutschland im nächsten Winter sieben Millionen Arbeitslose haben.
Bei der Besprechung der finanzwirtschaftlichen Lage wandte sich Brüning gegen die Gerüchte, wonach das Kabinett sozialkapitalistische Reformen ins Auge fasse. Die Schaffung einer Reichsaufsicht über die Banken darf nicht in diesem Licht angesehen werden, sondern sie soll dazu dienen, die Wiederholung früherer Mißgriffe zu verhüten. Ebenso falsch wäre es, die Absichten der Regierung hinsichtlich der deutschen Kartelle auch nur entfernt mit dem Gedanken eines Staatskapitalismus in Verbindung zu bringen. Aber wir sind entschlossen, die Kartellpreise in Deutschland im Winter herunterzubringen. Die Kartelle ermäßigen zum Teil bereits ihre Preise, und einige Kartelle haben sich bereits aufgelöst. Sollte es sich aber als notwendig erweisen, so wird die Regierung nicht davor zurückzucken, Kartelle überhaupt aufzulösen.
Das Berliner Tageblatt veröffentlicht über eine Rede des Reichsfinanzministers Brüning in der nichtöffentlichen Sitzung der Zentrumsoption in Stuttgart einige Einzelheiten. Danach habe Brüning u. a. gesagt: Die Anleihepolitik der Großstädte und auch der sonstigen Gemeinden ergebe rein zahlenmäßig ein erschütterndes Bild. Württemberg und Baden haben den Mut aufgebracht, unpopulär zu sein und sich selbst zu helfen. Andere Länder (Bayern) reden viel über die Bedeutung des Föderalismus, seien aber in Wirklichkeit doch die Totengräber dieses Systems, wenn sie nicht den Mut zum Sparen aufbringen und ihre eigenen Finanzen endlich in Ordnung halten. An der Krise der Banken trage viel die mangelnde Tätigkeit und Verantwortung der Aufsichtsräte Schuld. Das Aktienrecht müsse unbedingt geändert werden. Es dürfe nicht so bleiben, daß einer eine ganze Anzahl von Aufsichtsratsposten innehabe. Das Reich müsse eine begrenzte Aufsicht über die Banken übernehmen. Die Preislenkung lasse sich mit Gelehen allein nicht durchführen, solange das Publikum kritiklos jeden Preis bezahle. Eine Erweiterung des Reichskabinetts nach rechts oder links sei unter den gegebenen Verhältnissen nicht möglich. Er lege Wert darauf, mit dem Parlament zu regieren; nach seiner persönlichen Ueberzeugung könne das deutsche Volk mit einer Diktatur nicht auf die Dauer regiert werden.

Die „Germania“ bemerkt, der Bericht des „Berl. Tageblatts“ sei in vielen unzutreffend. Bezüglich einer Erweiterung des Kabinetts nach rechts oder links habe Brüning u. a. gesagt, daß sein Kabinett nach der politischen und parlamentarischen Seite vollkommen frei von parteiischen Bindungen sei. Das bedeute, wie die „Germania“ hinzusetzt, daß das Kabinett parteiatisch nach links wie nach rechts wirksam sein wolle. Die angebliche Neuierung des Reichsfinanzministers, die Regierung werde in den Maßnahmen gegen die Banken auch vor dem Direktorium und dem Generalrat der Reichsbank nicht haltmachen, sei völlig unzutreffend wiedergegeben.

Das zeigte sich wieder bei der Basler Sachverständigenkonferenz, wo die Schweizer nicht den Holländern, also gerade unsere nächsten Nachbarn, die größten Schwierigkeiten gemacht zu haben scheinen. Den Sachverständigen hatte die Londoner Konferenz die Aufgabe gestellt, Deutschlands sofortigen Kreditbedarf zu untersuchen und die Möglichkeiten der Umwandlung eines Teils der kurzfristigen Kredite in langfristige zu prüfen. Die Herren stellen nun fest, daß Deutschland am Schluß des Jahres 1930 25,5 Milliarden ausländische Anlagen, 9,7 Milliarden eigene Anlagen im Ausland und eine internationale Versicherung von 15,8 Milliarden Markt hatte. Die Schwierigkeit unserer finanziellen Lage sei darauf zurückzuführen, daß in den sieben Monaten dieses Jahres etwa 2,8 Milliarden kurzfristige Gelder abgezogen wurden. Zu unserer Befriedung seien erforderlich: „streng durchgeführte Sparmaßnahmen“ bei den öffentlichen Ausgaben und im privaten Aufwands und „gewisse Einschränkungen der Einfuhr“ — also Restriktionen, die uns schon vorher recht gut bekannt waren. Dem Ausland selbst wurde empfohlen: Verlängerung der kurzfristigen Anleihen bis 18. Februar, Befassung der 800 Millionen Markt Guthaben zunächst bis auf 75 Prozent, Verlängerung der 100-Millionen-Dollaranleihe an die Reichsbank auf weitere drei Monate (also auch bis Februar). Das ist die Befragung, die uns gewährt wurde. Es gilt also jetzt, „keine Zeit zu verlieren“.
Der Langton-Bericht der Basler Konferenz stellt zwei grundlegende Schwierigkeiten fest — und das ist für uns sehr wertvoll — 1. das politische Risiko: es fehle zwischen den Nationen an „freundschaftlichen Zusammenarbeiten und gegenseitigem Vertrauen“; 2. die äußeren Verpflichtungen Deutschlands: „Solange diese Verpflichtungen, sowohl die privaten als auch die öffentlichen, entweder eine dauernde lawinenartige Erhöhung der ausländischen Schulden Deutschlands oder aber ein derartiges Mißverhältnis zwischen seiner Einfuhr und Ausfuhr hervorruft, daß die wirtschaftliche Prosperität anderer Länder bedroht ist, wird ein Geldgeber die Lage kaum als vorteilhaft oder dauernd ansehen“.
Ganz richtig! Somit weg mit den Tributent! Erst dann werden wir wieder kreditfähig sein. Aber nein, sagt Frankreich dem sein Finanzminister Flandin: Es könne keine Rede davon sein, daß Frankreich auf seinen eigenen Anteil an den Reparationszahlungen verzichte, d. h. mit andern Worten auf den ungeschätzten Teil der deutschen Tributzahlungen. Dieser reine Anteil Frankreich an den Reparationen decke nicht einmal die Wiedergutmachung des Frankreich zugefügten Schadens. Mittlerweile hat Frankreich, wie von zuständiger Seite erwidert wurde, mindestens 18,5 Milliarden Reparationen erbehalten, während die französische Regierung selbst die Wiederaufbaukosten auf 100 Milliarden Franken gleich 16,7 Milliarden Reichsmark eingeschätzt hat. Es hat also bereits viel mehr empfangen, als der natürlich hoch überschätzte Schaden beträgt. Im übrigen kann nicht oft genug wiederholt werden, daß nach ganz mäßiger amerikanischer Schätzung Deutschland bis jetzt überhaupt 37 Milliarden Goldmark (nach der Berechnung des Professors Lajo Brentano sogar 71 Milliarden) bezahlt hat. Hierbei sind die erzwungenen Landabtretungen mit 70 000 Quadratkilometer, die Saargruben und unsere Kolonien, deren Wert von englischer Seite auf 136 Milliarden Goldmark geschätzt wurde, gar nicht eingerechnet. Mit Recht meinte vor einiger Zeit der „Rotterdamer Kurier“, daß Deutschland dreimal mehr an Reparationen bezahlt habe, als sogar der Versailles-Vertrag forderte. Die „Sieger“ könnten gerichterweise umsofort von Deutschland weitere Leistungen verlangen. Und dennoch tun sie es, und übers Jahr sollen die Forderungen wieder aufgenommen, nachschobt und fortgesetzt werden bis 1988! Unmöglich!
Dieser Tone ist abermals eine Bekwerbe des Deutschen Völkerversandrats namens der deutschen Minderheit in Polnisch-

Der Langton-Bericht der Basler Konferenz stellt zwei grundlegende Schwierigkeiten fest — und das ist für uns sehr wertvoll — 1. das politische Risiko: es fehle zwischen den Nationen an „freundschaftlichen Zusammenarbeiten und gegenseitigem Vertrauen“; 2. die äußeren Verpflichtungen Deutschlands: „Solange diese Verpflichtungen, sowohl die privaten als auch die öffentlichen, entweder eine dauernde lawinenartige Erhöhung der ausländischen Schulden Deutschlands oder aber ein derartiges Mißverhältnis zwischen seiner Einfuhr und Ausfuhr hervorruft, daß die wirtschaftliche Prosperität anderer Länder bedroht ist, wird ein Geldgeber die Lage kaum als vorteilhaft oder dauernd ansehen“.
Ganz richtig! Somit weg mit den Tributent! Erst dann werden wir wieder kreditfähig sein. Aber nein, sagt Frankreich dem sein Finanzminister Flandin: Es könne keine Rede davon sein, daß Frankreich auf seinen eigenen Anteil an den Reparationszahlungen verzichte, d. h. mit andern Worten auf den ungeschätzten Teil der deutschen Tributzahlungen. Dieser reine Anteil Frankreich an den Reparationen decke nicht einmal die Wiedergutmachung des Frankreich zugefügten Schadens. Mittlerweile hat Frankreich, wie von zuständiger Seite erwidert wurde, mindestens 18,5 Milliarden Reparationen erbehalten, während die französische Regierung selbst die Wiederaufbaukosten auf 100 Milliarden Franken gleich 16,7 Milliarden Reichsmark eingeschätzt hat. Es hat also bereits viel mehr empfangen, als der natürlich hoch überschätzte Schaden beträgt. Im übrigen kann nicht oft genug wiederholt werden, daß nach ganz mäßiger amerikanischer Schätzung Deutschland bis jetzt überhaupt 37 Milliarden Goldmark (nach der Berechnung des Professors Lajo Brentano sogar 71 Milliarden) bezahlt hat. Hierbei sind die erzwungenen Landabtretungen mit 70 000 Quadratkilometer, die Saargruben und unsere Kolonien, deren Wert von englischer Seite auf 136 Milliarden Goldmark geschätzt wurde, gar nicht eingerechnet. Mit Recht meinte vor einiger Zeit der „Rotterdamer Kurier“, daß Deutschland dreimal mehr an Reparationen bezahlt habe, als sogar der Versailles-Vertrag forderte. Die „Sieger“ könnten gerichterweise umsofort von Deutschland weitere Leistungen verlangen. Und dennoch tun sie es, und übers Jahr sollen die Forderungen wieder aufgenommen, nachschobt und fortgesetzt werden bis 1988! Unmöglich!
Dieser Tone ist abermals eine Bekwerbe des Deutschen Völkerversandrats namens der deutschen Minderheit in Polnisch-



Bayrische Notverordnung

Erhöhung der Schlachtsteuer — Einmalige Wohlfahrtsabgabe — Einsparungen bei Personal- und Sachausgaben.

München, 27. Aug. In der Notverordnung der bayerischen Staatsregierung wird die Schlachtsteuer für die Zeit vom 1. September 1931 bis 31. März 1932 erhöht. Diese Erhöhung, die für das Pfund Fleisch durchschnittlich 3 Pfennig beträgt, soll von den Fleisch- und Wurstwarenverkäufern getragen werden. Die Verordnung erklärt deshalb die Erhöhung der bisherigen Kleinverkaufspreise für unzulässig und verbietet auch, die Steuer neben dem Verkaufspreis gefondert in Rechnung zu stellen. Zum Schutz des einheimischen Gewerbes wird die Ausgleichsteuer auf eingeführte Fleisch- und Wurstwaren für den gleichen Zeitraum angemessen erhöht und ferner die im Schlachtsteuergesetz vorgesehene Abgabe aus dem Verbrauch von Wild eingeführt.

Zur Sicherstellung der Landeshilfe für die durch Wohlfahrtsvereinsleistungen überlasteten Gemeinden wird weiter eine einmalige Wohlfahrtsabgabe erhoben. Abgabepflichtig sind alle Personen, die am 1. September 1931 Räume in Gebäuden inne haben, gleichviel ob sie Mieter oder Pächter sind oder Räume im eigenen Haus bewohnen. Die Abgabe beträgt in Mietstraßen-Gemeinden 1 v. H. der Jahresmietsumme, bei Neubauten 1 v. H. der um ein Sechstel verminderten Jahresmiete, in Gemeinden, in denen die Haussteuer nach der Fläche erhoben wird, 2 Pfennig von jeder Mark der Haussteuerverhältnissahl. Die Abgabe ist zur Hälfte am 1. Oktober und am 1. Dezember 1931 fällig.

Aus der Erhöhung der Schlachtsteuer wird eine Mehreinnahme von annähernd 7 Millionen RM., aus der Abgabe und dem Verbrauch von Wild eine Einnahme von 0,2 Mill. RM. erwartet. Der Ertrag der Wohlfahrtsabgabe ist auf 4 Millionen RM. zu veranschlagen. Der noch verbleibende Teil des Fehlbetrags von 17,6 Millionen soll durch Einsparungen bei den Ausgaben ausgeglichen werden. Hierunter entfallen rund 7 Millionen RM. auf Einparungen bei den Personalausgaben, 0,6 Millionen RM. auf Einparungen bei den Verwaltungsausgaben, 10 Millionen RM. aus den Sachausgaben.

Die Einsparungen bei den Sachausgaben verteilen sich auf öffentliche Haushaltsansätze, auch auf den Wohnungsbau. Die Einsparungen bei den persönlichen Verwaltungsausgaben bestehen in einer Kürzung der Dienst- und Versorgungsbezüge der Bediensteten und Anderes verbehaltenen Beamten und Angestellten des Staats einschließlich der Bezüge der Geistlichen und der Vergütungen an geistliche Gesellschaften und religiöse Vereine, wenn sie den Betrag von 1500 Mark jährlich übersteigen, für die Dauer des zweiten Rechnungshalbjahrs 1931 um weitere 5 v. H.

In einer weiteren Notverordnung wird bestimmt, daß die Gemeinden, Bezirke, Kreise und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts die Dienst- und Versorgungsbezüge ihrer ledigen und kinderlos verheirateten Beamten für die Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 31. März 1932 entsprechend kürzen.

Ähnlich wie das verarmte und ausgebeutete Deutschland, in Finanzverlegenheiten geraten. Der heutige Staatshaushalt schließt mit einem ungedeckten Mangel von 120 Millionen Pfund (= 2400 Millionen RM.) ab. Derselbe soll nun befristet werden. Hiezu schlägt die Regierung u. a. Abbau der Arbeitslosenversicherung vor, und zwar durch Kürzung der Krisenunterstützung bis auf 26 Wochen, Abstriche an der Ruhestellungsunterstützung, Gehaltskürzung bei den Beamten und Angestellten usw. Aber damit griff Mac Donald in ein böses Weipennel. Seine eigene Partei und sein eigenes Organ („Daily Herald“) protestierten aufs schärfste. Was blieb anderes übrig, als zurückzutreten. Der König nahm die Demission des Kabinetts an, beauftragte jedoch Mac Donald sofort mit der Neubildung eines nationalen Kabinetts. Mit Handhuf nahm der zurückgetretene Regierungschef den Auftrag an, und so hat sich England eine Regierung, die sich aus allen Parteien zusammensetzt, zum viertenmal in den britischen Parlamentsgeschichten. Also ein sehr seltenes Ereignis, das aber dem britischen Volk alle Ehre macht. Es hat damit der Welt wieder ein Beispiel gegeben, wie sich eine wahrhaft nationale Politik betreiben soll. Mac Donald war von seiner eigenen Partei, deren langjähriger Führer er war, kastriert worden. Aber der wackere Mann erklärte ruhig, das Vorkland gebe ihm über die Partei.

W. H.

Neueste Nachrichten

Sitzung des Reichskabinetts Fragen der Rußlandpolitik

Berlin, 27. Aug. In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts erhaltete der Reichsminister Dr. Curtius Bericht über die bevorstehende Genfer Tagung. Es wurden dabei die im Europa-Komitee im Völkerbundrat und der Völkerbundversammlung zur Erörterung stehenden Fragen besprochen.

Der deutschen Abordnung nach Genf werden diesmal glücklicherweise keine Parlamentarier angehören. Dr. Curtius wird vielmehr außer von den Beamten nur von Professor Wendelsjohn, Bartholdy und von dem Bankier Reichsior begleitet sein. Es ist anzunehmen, daß in den Genfer Gesprächen auch die Reparationsfrage weiter vorwärts gebracht werden soll. Dr. Curtius berichtete dem Kabinett über die Fragen der Rußlandpolitik, die bei der Anwesenheit Litwinows in Berlin besprochen werden dürften. Nach den vorliegenden Meldungen bestätigt sich die bisherige deutsche Auffassung von den polnisch-russischen Verhandlungen. Polen hat in seinem Vorschlag die Zielheit der Vorschläge zusammengefaßt, die in den letzten 5 Jahren von Zeit zu Zeit aufgetaucht sind, und dieser Vorschlag ist von Rußland rundweg abgelehnt worden. Damit entfällt jeder Grund zu irgendeiner Beunruhigung über einen russisch-polnischen Vertrag. Es ist zu erwarten, daß Litwinow den Reichsaussenminister morgen noch näher über die Einzelheiten informieren wird, wie es im Rahmen des deutsch-russischen Freundschaftsvertrags ja selbstverständlich ist. Dr. Curtius wird dann am Samstag abend, ebenso wie Litwinow, nach Genf reisen.

Keine Einberufung des Preussischen Landtags

Berlin, 27. August. Die von Deutschnationalen und Nationalsozialisten beantragte Einberufung des Preussischen Landtags soll abgelehnt werden mit der Begründung, die ebenfalls von den Kommunisten beantragte Einberufung sei „anders begründet“ als der deutschnationale Antrag, er sei also als ein besonderer Antrag zu betrachten, der bisher von keiner anderen Seite unterstützt worden sei.

Bayern und die neue Notverordnung

München, 27. August. Die Parteikorrespondenz der Bayerischen Volkspartei schreibt, die neue Notverordnung zur Sicherung der Haushalte der Länder und Gemeinden habe den Zweck, unter Ausnützung ihrer durch das Reich verschuldeten Notlage das Rückgrat zu brechen. Die Länder hätten doch nicht bloß den Daseinszweck, die Steuern an das Reich abzuführen. Die „Augsb. Postzeitung“ schlägt dagegen vor, einen bayerischen Staatskommissar mit außerordentlichen Vollmachten zur Durchführung der Staatsdienstreueinführung und zur Ordnung der Finanzen zu ernennen. Bayern hat einen Fehlbetrag von 28,6 Mill. Mk. im ordentlichen Haushalt und 75 Millionen Mk. Ausgaben im außerordentlichen Haushalt, die aber nicht aufbringbar sind. Die Regierung veröffentlicht nun eine amtliche Mitteilung, daß der Ministerrat neue Einnahmen beschlossen habe, die zum größten Teil für die Fürsorge der Gemeinden herangezogen werden müssen. Außerdem sollen scharfe Einsparungen vorgenommen

werden. Die Beschlüsse sollen durch Notverordnung durchgeführt werden.

Der Nürnberger Katholikentag

Nürnberg, 27. August. Aus Anlaß des 70. Katholikentages feierte der Bamberger Erzbischof heute früh die Pontifikalmesse. Der heutige Tag wird von Vertreterversammlungen ausgefüllt. Am 8. Uhr findet im großen Saal des Kulturvereins ein Essen statt. Für den Hauptfesttag wird die Reichsbahn 20 Sonderzüge stellen, darunter solche von München, Passau, Stuttgart usw. Außerdem wird noch mit einem Zustrom von 35—40 000 Menschen mit den fahrplanmäßigen Zügen gerechnet.

Der Papst hat dem Katholikentag Gruß und Segen übersandt. Eine Hoffnung des Papstes auf das Gelingen der Bestrebungen des Katholikentags lag in diesem Jahr fallende 700jährige Gedächtnisfeier der Heiligen Elisabeth in Thüringen.

Finanznot in Sachjen

Dresden, 27. August. Auf Grund der neuen Notverordnung der Reichsregierung hat die sächsische Regierung, da die Staatskassen leer sind, die Einstellung der Unterhaltung des Wohnungsbaus, abgesehen von dem dringendsten Notwendigen, verfügt. Die Beamtengehälter können zum 1. September nur zu einem Drittel ausbezahlt werden. Ferner wird eine Gehaltskürzung nach Fälligkeit mit den anderen Ländern ins Auge gefaßt. Nach das 1923 eingeführte System der akademischen Volkshochschullehrer wird voraussichtlich wieder geändert, da die beiden Akademien in Leipzig und Dresden neben 20 Lehrerseminaren, in denen früher die Volkshochschullehrer ausgebildet wurden, die jetzt aber nur noch Ober- oder Aufbauschulen sind, zu hohen Kosten verursachen. Die Höchstgehälter der früheren femininisch gebildeten Lehrer betragen 5800 Mark, die Höchstgehälter der akademisch gebildeten Volkshochschullehrer 7500 Mark. Es wird erzwungen, die Gehälter denen in den anderen Ländern anzupassen.

Auflösung des Mecklenburg-Strelitzer Landtags?

Neustrelitz, 27. August. Die Deutschnationale Fraktion hat einen Antrag auf Auflösung des Landtags eingebracht. Der Antrag wird außer von den Nationalsozialisten möglicherweise auch von den Sozialdemokraten unterstützt, damit er die nötige Zweidrittelmehrheit bekomme, da auch die Sozialdemokratie die Auflösung wünscht.

Wieder ein Butsch in Portugal

Paris, 27. Aug. Eine Havasmeldung berichtet über eine neue Aufstandsbewegung in Portugal: Am 4. Uhr früh bemächtigte sich eine aus Zivil- und Militärpersonen bestehende Abteilung der Kasernen des 3. Artillerie-Regiments, des 1. Maschinengewehr-Regiments und einer Kaserne der republikanischen Garde. Die Truppen gingen zu den Revolutionären über und verschlangen sich in einem Park. Die Artillerietruppen, die ihre Geschütze mitgeführt hatten, begannen sofort eine Beschießung des Kastells Sao Jorge und anderer öffentlicher Gebäude. Die Flieger des Flugplatzes Alameda machten mit den Aufständischen gemeinsame Sache. Flugzeuge überflogen die Hauptstadt und warfen Granaten und Aufrufe ab. Sie hatten es besonders auf die Ortschaft Almada nahe bei Lissabon abgesehen. Die Aufständischen wurden von den regierungstreuen Truppen in einzelt und ergaben sich nachmittags, als ihnen die Munition ausging. Von den Fliegern, die zunächst mit ihren Flugzeugen entkamen, gelangten drei über die spanische Grenze, die anderen wurden zur Landung in Coora gezwungen, wo sie verhaftet wurden.

Aus der Provinz liegen Nachrichten über die Ausdeh-

Für Kranke, Genesende und Gesunde



In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

nung der revolutionären Bewegung noch nicht vor. Die Kunde soll vollkommen wiederhergestellt sein. Reisende, die aus Portugal in der spanischen Stadt Vigo eingetroffen sind, erklärten, daß die Aufstandsbewegung in Lissabon auf die Unzufriedenheit der dortigen Garnison wegen der Ernennung eines neuen Kriegsministers zurückgehe.

Rußland lehnt den Polenvertrag ab

Moskau, 27. Aug. Der von Polen beantragte russisch-polnische Nichtangriffsvertrag ist von der Sowjetregierung abgelehnt worden. Die polnischen Vorschläge seien dieselben, ja, sie gehen sogar noch über dieselben hinaus, die Rußland bereits im Jahr 1926 habe ablehnen müssen, weil sie mit den Richtlinien der russischen Außenpolitik unvereinbar seien.

Der Vertragsvorschlag war von Frankreich angeregt als ein Stück der französischen Einkreisungspolitik gegen Deutschland. Auch die Randstaaten und Rumänien sollten in den Vertrag einbezogen werden. In Berlin hatte man der Moskauer Entscheidung nicht ohne Beforgnis entgegengelesen.

Hertzog gegen Smuts

Pretoria, 27. Aug. Der südafrikanische Erstminister, General Hertzog, richtete am Donnerstag, wie der „Times“ gemeldet wird, in einer Rede scharfe Angriffe gegen den General Smuts. Er beschuldigte ihn, der Urheber der Tributforderungen des Verfallener Vertrags zu sein. Smuts, der die südafrikanischen Hilfskräfte im Weltkrieg befehligte und dann Vertreter Südafrikas auf der Friedenskonferenz war, habe sich zur dauernden Anrede des Landes Südafrika von politischen Ränkefeinden auf der Konferenz als Werkzeug gebrauchen lassen.

Württemberg

Stuttgart, 27. August.

Staatsbürgerschaft für die württ. Sparkassen. Das Staatsministerium hat dem Präsidium des Landtags mit Schreiben vom 25. August 1931 den Entwurf eines Gesetzes über die Bürgerschaft des württ. Staats für die württ. Sparkassen übermittelt. Der Staat hat beabsichtigt für einen den Sparkassen gewährten Wechselkredit bis zum Höchstbetrag von 35 Mill. RM. Bürgerschaft übernehmen, damit nach Aufhebung der Beschränkungen im Zahlungsvorkehr der Sparkassen keine Störungen eintreten. Durch den Gesetzesentwurf soll nun die Zustimmung des Landtags zu der Bürgerschaftsübernahme eingeholt werden.

Die Fürsorgeerziehung in Württemberg. Die seit Jahren steigende Inanspruchnahme öffentlicher Mittel durch die Fürsorgeerziehung Minderjähriger scheint nach den statistischen Ergebnissen für das Rechnungsjahr 1929 den Höhepunkt überschritten zu haben. Zum erstenmal seit 1920 ist die Zahl der in Fürsorgeerziehung genommenen Jünglinge nicht mehr nennenswert angewachsen, der Abgang von Jünglingen größer als der Zugang und der Stand am Jahresabschluss niedriger als im Vorjahre. Die Gesamtzahl der Jünglinge betrug 1929 4474 gegen 4409 i. V. Die Zahl der Ausläufer war 502, der Abgänge 554. Die Gesamtzahl der Jünglinge am Jahresabschluss betrug 3020 (3072 i. V.). Von den Jünglingen waren 57,2 v. H. Knaben, 42,8 v. H. Mädchen, 65,5 v. H. evangelisch, 33,7 v. H. katholisch. Etwas geboren waren 83,6 v. H., unehelich 16,4 v. H. Hinsichtlich der Unterbringung der Jünglinge in Anstalten ist ein Rückgang zu verzeichnen. Der weit überwiegende Teil der neu eingewiesenen Jünglinge stammt aus den Städten und größeren Gemeinden. Die berufliche Herkunft der Jünglinge ist folgende: 14,5 v. H. aus der Landwirtschaft, 69,1 v. H. aus Gewerbe und Industrie, 12,7 v. H. aus Handel und Verkehr, 3,5 v. H. aus freien Berufen. Bemerkenswert ist, daß von den neu eingewiesenen Jünglingen bereits 47 Knaben und 20 Mädchen vorbestraft waren. Die Gesamtkosten der Fürsorgeerziehung belief sich auf 1 230 463 RM.

Eber- und Zuchtsauen-Prämierung und -Verfeigerung. Die württ. Landwirtschaftskammer veranstaltet am 12. September ds. Js. in Schwäb. Hall in der Städtischen Ausstellungshalle auf dem Hauptplatz und am Mittwoch, den 16. September ds. Js. in Biberach a. N. in der kleinen Schranne je eine Eber- und Zuchtsauen-Prämierung mit anschließender Verfeigerung. Die Tiere stammen aus den von der württ. Landwirtschaftskammer anerkannten Stammzuchten und Züchtervereinigungen. Es ist daher Gelegenheit zum Ankauf von bestem Zuchtmaterial geboten. Beim Ankauf prämiierter Zuchtsauen gewährt die württ. Landwirtschaftskammer den Käufern besondere Ankaufshilfen.

Württemberg. Landestheater Stuttgart. Generalintendant Rehm hat die Oper „Der Zudlige des Kalifen“ von Franco Colavola zur deutschen Aufführung und die neue Oper von Wolf-Ferrari „Die schalkhafte Witwe“ zur Erstaufführung für Stuttgart erworben.

Das Cannstatter Volksfest findet statt. Die in den letzten Tagen mit den Blaupädern geführten Verhandlungen haben es möglich gemacht, daß das Volksfest auch in diesem Jahre durchgeführt werden kann.

Dahlensblüte. Ein Blumenfeld von seltener Pracht und Farbenpracht ist zurzeit in dem Gelände der Straße Bahlingen-Röhlingen zu sehen. Neben vielerlei Sommerblumen sind es ganz besonders die Dahlien, die hier in der Gärtnerei Hermann Ernt schon seit vielen Jahren eine Zuchtstätte gefunden haben und bei allerbesten Sortenwahl in großer Menge zur Knallengewinnung angepflanzt sind. Es ist dies für jedermann eine Sehenswürdigkeit, die alljährlich im Spätsommer zum Ziel Tausender gefehrt wird und allgemein Freude und Bewunderung hervorruft.

Cannstatt, 27. Aug. Tödlicher Absturz in den Bergen. Der Hirte der Gertrudentaler melde, daß er im Hofatsgebiet eine Leiche gesehen habe. Eine Bergungs-Expedition ging sofort von Oberstdorf ab. Diese fand die Leiche im mittleren Hofatsstobel. Es handelt sich um einen jungen Mann von hier namens Karl Schlingler, der bis zum 16. August mit zwei Freunden in der Remptener Hütte gewohnt hatte und dann allein weiter gewandert war. Der Absturz ist vermutlich am darauffolgenden Tag erfolgt. Die Leiche wurde zutal gebracht.

Aus dem Lande

Feuerbach, 27. Aug. Der Berg wandert. — Großer Gebäudelochaden. Seit einigen Tagen machen sich hier die Auswirkungen des unaufhörlichen Regens schmer bemerkbar. Der Berggang unterhalb dem Rillesberg-Hochbehälter ist im Rutschen begriffen. Das ganze Gelände



... vor. Die ... getroffen sind, ... auf die ... Ernennung ...

war vor einem halben Jahrhundert ein Steinbruch. Der ... von diesem wurde einfach auf den Hang hinausgeschafft. Am Fuß des Bergs wurden vor etwa 20 Jahren Häuser fast aller Größen gebaut. Nach dem Krieg wurde dann auch auf dieser Seite weiter hinaufgebaut. Jetzt schiebt sich von oben die ganze Schuttmasse, die nicht mehr „ermachen“ l., langsam zu Tal. Besonders die an der Sedanstraße gelegenen Gebäude, meist Ein- und Zweifamilienhäuser, werden stark mitgenommen. Ein Einfamilienhaus, erst vor vier Jahren erbaut, hat sich schon um über 25 Zentimeter nach vorne geneigt. Eine gegen die Bergseite ausgedaute Veranda ist durch einen 15 Zentimeter breiten Spalt glatt vom Hause getrennt. In den Wänden sind Risse von 10 Zentimeter Breite. Legten Montag ist das Haus wegen Einsturzgefahr geräumt worden; es muß abgebrochen werden. In anderen Häusern, die unten am Berg stehen, sind ebenfalls teilweise große Risse. Ein weiteres Haus wurde so schwer beschädigt, daß es gestützt werden mußte. Durch den Bergbruch wurden auch die Wasserleitungen zerstört.

Göppingen, 27. Aug. Schwindler. Der 23jährige ledige Elektromonteur Otto Tröbker aus Steiten im Remstal, der trotz seiner jungen Jahre schon schwer vorbestraft ist, versteht den Schwindel aus dem Effeff. Im Frühjahr d. J. machte er sich in Göppingen anständig. Er forschte angeblich nach einer alten Bibel, die 400 000 Mark wert sein sollte, und wußte eine Reihe von Personen landauf, landab dafür zu interessieren. Sie sollten an dem Verkaufsgewinn beteiligt werden. Auf diese Weise erschwindelte er sich ... bis zu 1800 Mark. Schließlich fing er einen „reichen Oplumhändler“ — es waren einfache Mohlnamen — an und dabei entlockte er einem jungen Mädchen aus Reichenbach-Bils dessen ganze Ersparnisse im Betrag von 1400 Mk., indem er dem Mädchen den vierfachen Gewinn versprochen. Das hießte Schöffengericht billigte dem ... Klagen „milde Umstände“ zu und verurteilte ihn zu 1/2 Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre Zuchthaus beantragt.

Heidenheim, 27. August. Todesfall. Heute früh ist in Bad Mergentheim im Alter von 65 Jahren Stadtpfleger ... gestorben. Seit 1. Mai 1909, also über 30 Jahre lang, war er Stadtpfleger von Heidenheim.

Reutlingen, 27. Aug. Die Demokratische Herbsttagung soll im Oktober in Reutlingen stattfinden. Zu der Tagung wird Reichsfinanzminister Dietrich erwartet.

Göppingen, 27. Aug. Tod im Schwimmbad. Der 30 J. a. ledige Verwaltungspraktikant Alois Braig von hier wurde gestern Abend in der Badewanne einer Kabine des Schwimmbads tot aufgefunden. Braig nahm von Zeit zu Zeit zur Veränderung eines ledigen Fischernadelbades. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte Tod durch Erstickung fest.

Ulm, 27. Aug. Beseitigung der Befestigungsanlagen. Die beiden Tunnel des Festungswalls an der Stuttgarter Bahnhofs werden abgebrochen. Zurzeit werden die auf den Tunneln stehenden 50 bis 60 Jahre alten Bäume gefällt.

Gemse am Uferweg. Ein nicht alltägliches Bild konnte man gestern vormittag am Uferweg beobachten. Ein Ehepaar ging den Uferweg donauaufwärts spazieren, begleitet von einer zahmen Gemse, die durch ihre tollen Sprünge die Aufmerksamkeit aller Spaziergänger auf sich zog. Mit besonderer Eleganz nahm sie die feste Steinboschung unterhalb der Kommandantur und gab damit eine Probe ihrer Kraft und Beweglichkeit.

Wangen i. A., 27. Aug. Ein Hofgut abgebrannt. In Obernagel bei Wangen brach gestern Nacht in dem großen, erst vor drei Jahren neu ausgebauten Anwesen des Landwirts Josef Konnenmacher Feuer aus. Das Anwesen ist vollständig abgebrannt. Außer den 20 Stück Vieh, den Pferden und Schweinen konnte nur wenig gerettet werden.

Tettang, 27. Aug. Todesfall. Der älteste Geistliche der Diözese Rottenburg, Pfarrer a. D. Josef Fieseler, zuletzt Pfarrer in Wildpötschweiler Oß. Tettang, der am 15. März ds. J. in sein 90. Lebensjahr eingetreten war und im 62. Priesterjahr stand, ist Mittwoch nachmittag gestorben. Seinen Ruhestand verbrachte der Priesterpreis in Tettang und feierte dort 1919 sein goldenes und 1929 sein diamantenes Priesterjubiläum.

Friedrichshafen, 27. August. Biecard vor einem neuen Stratosphärenflug von Friedrichshafen aus? Wie aus Brüssel gemeldet wird, sollen von Professor Biecard Vorbereitungen für einen neuen

Stratosphärenflug getroffen worden sein. Der Ort des Aufstiegs ist zwar noch nicht bestimmt, jedoch dürfte sich Biecard für Friedrichshafen entscheiden. Biecard erklärt, es handle sich um eine Nachprüfung der Ergebnisse des ersten Fluges. Es ist nicht bekannt, ob der Assistent Dr. Kipfer diesen Flug mitmacht, da zwischen Biecard und Kipfer eine gewisse Entfremdung eingetreten sein soll.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 28. August 1931. Freundschaft gibt's nur zu zweit, jeder Dritte ist der Sünder.

Vom Rost

In den letzten Tagen wurde die Roste wieder ihres Amtes gewärtig. Im hinteren Winkel ist sie das Jahr über gestanden und wartete auf ihre Zeit. Nun, da die Rostbirnen reifen und die Landwirte seit Tagen Fallobst in die Säcke sammeln, kommt sie wieder zu Ehren. Mit der Roste wartet die Obstmühle auf fleißige Hände. Der Bauer nimmt das Obst in Augenschein, und die Bäuerin sticht daran, so das notwendig ist. Derweilen richtet, hämmert und schweift Meister Küler die alten Räder und hofft trotz der schlechten Zeiten auf neue Aufträge. — Der Rost ist das tägliche Getränk der schwäbischen Bauern. „Süß vor der Gärung, wird er während derselben „röh“, dann hat der Rost angezündet“, das heißt seine Säure verloren. Der Zuckergehalt verwandelt sich durch die Gärung in Alkohol. Der Bauer unterscheidet Apfel- und Birnenrost. Er rühmt seinen „Luigen“, seinen „Strabirnenrost“. Dem Obstliebhaber zeigt der Bauer mit dem Geißelstock „wo der Rost die Roste holt“. Von einem unverbesserlichen Taugenichts und Tagelöhner lagen die Landleute: „Der befreit sich wie des Kohlers Rost, der ist zu Essig geworden“. Eine Delikatesse aus alter Zeit ist „Rostmilch“, ein Getränk, das aus süßem Birnenrost und Milch gemischt und zu Kartoffeln in der Schale im Unterland bei Heilbronn gern getrunken wird.

Bei Papa Ketti

Was sonst in Nagold im allgemeinen nicht üblich ist, d. h., daß man mitten in der Woche zu einem Abend einladet, nur 2 Tage lang Propaganda macht und dabei ein volles Haus bekommt, brachte Papa Ketti fertig, denn der Traubensaal war gestern Abend gut besetzt, obwohl sein Kreisartentid nicht gerade sympatisch wirkte. Aber letzten Endes ist in der heutigen Zeit der Erfolg maßgebend.

Sein Programm war sehr mannigfaltig, ein literarischer Teil, leichte Musik und der Rehraus. Ein schwäbischer Dichter hat einmal gesagt: „Am meisten lob' ich mir den Ra, der erst sei und an laha fa“ — ein solcher Mann ist Papa Ketti, der sich zu allem hin auch noch in die hohe Politik verliest und dabei sehr feine, vielleicht von nur wenigen bemerkte Satire brachte. Am meisten gefielen wohl seine deutlichen Späße, die sich mit den beiderlei Geschlechtern abgaben und dabei ordentliche Hiebe und gern gehörte Ermahnungen austeilte. Sehr gut war aber auch das banerische Eigenart einzigartig charakterisierende Liedlein „Unser Fährlein ist weiß und blau“. Und weil mit das Beste wohl immer zuletzt kommen muß, sang der Vortragende in seiner schlichten Art „Da is a mal“ und „Wer a Geld hat“. Freudiger Beifall bedankte ihn.

Bunter Tanzabend im Löwenaal

Auch an dieser Stelle möchten wir nochmals auf den morgen im „Löwenaal“ stattfindenden bunten Tanzabend des Herrn Tanzmeisters Koll e aufmerksam machen. Die Pressebesprechungen dieser Veranstaltungen in der Nachbarstadt waren gut, so daß anzunehmen ist, daß der Abend ein recht vergnügter werden wird.

Einbrecher im Bezirk an der Arbeit

Seit einigen Tagen macht sich wieder ein Einbrecher in unserem Bezirk bemerkbar, der es insbesondere auf Lebensmittel aber auch auf Kleidung etc. abgesehen hat. Seine Spezialität scheinen Keller und Vorräte zu sein. Gemeldet wurde er bisher von Hatterbach, Unterschwanndorf und Al-Rußtra. Man glaubt, daß man ihm auf der Spur ist und hinter ihm einen vor einigen Wochen in Ulm aus-

gebrochenen, von Hatterbach gebürtigen alten Spitzhaken vermutet, der schon viele Jahre hinter schwedischen Gardinen verbrannt hat. Er ist ungefähr 35 Jahre alt. Die Bevölkerung wird gut tun, beim Verlassen des Hauses und besonders des Nachts Tür und Tor gut zu verschließen. — Es gehen auch wilde Gerüchte um einen Einbruch in der Wohnung der seit 8 Tagen vermisten, wahrscheinlich freiwillig aus dem Leben geschiedenen Familie Treffahn. Wie wir erfahren konnten, ist bis jetzt von einem ausgesprochenen Einbruch und Diebstahl nichts festzustellen gewesen.

Sportübertragung aus Köln.

Während des Abendunterhaltungsprogramms vom 30. August überträgt der Südwest 19.55 Uhr aus Köln einen 10-Minutenbericht vom Deutsch-Englischen Leichtathletikamp.

Altensteig-Dorf, 27. Aug. Unser Bürgermeister Seeger hat dem Gemeinderat mitgeteilt, daß er sein Amt auf 1. Oktober niederlege. Es scheidet damit wohl der älteste Ortsvorsteher im ganzen Lande aus dem Dienst. Obwohl 84 Jahre alt, ist er körperlich und geistig noch ganz rüstig. Man muß sich nur wundern, wie klar und umfassend seine Gedanken noch sind und wie er noch bei allen landw. Arbeiten immer mitarbeiten kann. Nur das Gehör tut nicht mehr recht mit und das ist auch der Grund seines Rücktritts. Ein lauterer, aufrichtiger Charakter hat er in Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue 42 Jahre in guten und in bösen Tagen streng sachlich seines Amtes gewaltet, selbstlos und unelgennützig. Es ist unser Wunsch, wieder einen solchen treuen Haushalter zu bekommen. Erwähnenswert ist noch, daß es seinerzeit einer zweimaligen Wahl bedurfte, um ihn zur Aeberrahme des Amtes zu bewegen. Auf die erste Wahl hin hatte er die Annahme abgelehnt. — Möge ihm nun noch ein schöner Lebensabend beschieden sein.

Altensteig, 27. Aug. Gemeinderatsitzung am 19. August. Der Vorsitzende, welcher nach zweimonatlicher Krankheitszeit wieder zum ersten Mal die Sitzung leitete, begrüßte den Gemeinderat und spricht dem Herrn Fabrikant Zimmermann für seine Tätigkeit als Stellvertreter den Dank aus. Herr Zimmermann hat freiwillig auf eine Vergütung für den Stellvertreterdienst verzichtet. — Auf das Ausschreiben betreffend Kauf von Heu für den Farrenstall sind Angebote eingegangen, von welchen drei berücksichtigt werden konnten. Es werden gekauft 40 Zentner zu je 2.4 und etwa 130 Zentner zu je 2.30. Das Heu, welches im Farrenstall nicht gelagert werden kann, soll erst nach Bedarf geliefert werden. — Die Leitungsarbeiten der Hauptstromleitung vom Elektrizitätswerk bis zur Transformatorstation hinter dem grünen Baum sind zum größten Teil defekt und müssen ausgewechselt werden. Das Elektrizitätswerk schlägt nun vor, zur Ersparung von Kosten anstelle der geplanten gewesenen Betonmasten 6 Holzmasten aus dem Stadtwald zu verwenden und hierzu noch 4 Holz- und Kopfschuhbandagen zu beschaffen. Dieser Vorschlag wird zum Beschluß erhoben. — Der Vertrag mit dem Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach über Lieferung von elektrischem Strom für die nächsten 5 Jahre wurde schriftlich noch nicht ausgetauscht, weil die Stadtgemeinde von den hiesigen größeren Firmen die Zusage wünschte, daß sie ihren Strombedarf in dieser Zeit nirgends anders her, als vom städt. Elektrizitätswerk Altensteig beziehen. Dies ist für die Stadtgemeinde notwendig, weil sie sich selbst dem G. E. T. gegenüber binden und den hiesigen Stromabnehmern den erforderlichen Strom gewährleisten muß. Nachdem nun die Firmen die gewünschte Verpflichtung wegen der Unsicherheit der Zeitverhältnisse nicht eingegangen haben, bleibt der Stadtgemeinde nichts anderes übrig, als den Vertrag zu unterschreiben, da der Austausch desselben nicht mehr länger hinausgeschoben werden kann. — Auf dem Marktplatz soll, um bei den Abendkonzerten für die Stadtkapelle eine bessere Beleuchtung zu schaffen, noch eine elektrische Lampe angebracht werden, ferner werden 2 neue Lampen für den von der Hohenbergstraße abweigenden neuen Feldbereinigungsweg genehmigt. — Nachdem am 1. August das Probejahr des Fortspraktikanten Red abgelaufen ist, und die Dienstführung zu seiner Beanstandung Anlaß gab, erfolgt auf diesen Tag die endgültige Anstellung mit der Dienstbezeichnung Förster.

Altensteig, 28. Aug. Bestrafte Widerständigkeit. Am 6. August kam es im Gasthaus zum Engel zu einer Schlägerei, bei der Handwerksburlichen sich des Widerstands ge-

Helene Chlodwigs Schuld und Sühne

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL
KLEINER-KRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meister Wergau

20. Fortsetzung.

Der deutsche Prinz holte seine junge Frau jeden Nachmittag zur Ausfahrt ab und brachte sie abends wieder in die Pension zurück. Die Amerikanerin war noch ein Kind und hing mit zührender Zärtlichkeit an ihrem Manne.

Vierundzwanzig Stunden später schenkte sie einem Mädchen das Leben. — Drei Tage später begrub man sie. Helene hörte das erschütternde Weinen des Mannes zu sich herüber. Sie vernahm, wie man die tote Hinaustrug und stopfte sich die Ohren zu, als das Wimmern des verwaisten Kindes zu ihr drang.

Eine kalte Hand griff nach ihrem Herzen und nahm es zwischen unbarmherzige Fäuste. Daß man sterben konnte an dem gleichen Tage, an welchem einem höchsten Weibesglück wurde, das hatte sie nicht in Erwägung gezogen.

„Ich will nicht sterben!“ schrie sie des Nachts in ihr Kissen. „Ich will nicht!“ — Erst war es nur die Gier zu leben, die sie so sprechen ließ, dann flaute diese ab und ihre Gedanken konzentrierten sich nur darauf, daß sie leben möchte, für das Kind, das niemand so lieben und niemand so zu beschützen vermochte, wie sie allein.

„Ich werde nicht sterben!“ — Nein! Du wirst nicht allein stehen,“ sagte sie in sich hinein, als könnte das Wesen, das da unter ihrem Herzen dem Licht entgegenbrängte, ihr Tröstchen hören.

Vierzehn Tage später blühte an ihrer weißen Brust ein Kindermund. Ihre Hände hielten das Wunder an sich gedrückt. Jart wie ein Hauch, mit großen, dunklen Augen und schönem Blondhaar, ruhte der Sohn ihr in den Armen.

Erst drei Wochen später meldete sie ihrem Gatten die Ankunft seines Erstgeborenen. Er wurde auch eben erst in dieser Zeit in die Register eingetragen: Hubert Justus Franke.

Noch nie war Helene Chlodwig so frauenhaft schön gewesen, als jetzt in ihrer Mutterwürde.

Auf Rottach-Berg hüllte seit dem Eintreffen Deines Telegrammes die Fahn,“ schrieb der Doktor.

Helene preßte den Knaben an sich: Ich werde leben! Für dich werde ich leben! Du hast nur mich allein!“

An Petratini ging eine Depesche ab: „Mein Sohn ist heute geboren Helene.“

Ende Juli kam Dr. Franke nach Calais, um Frau und Kind in Empfang zu nehmen.

Sein Glück war voll! Auf Rottach-Berg hüllte die Böller, als sie die Steigung hinauffuhren. Die Geheimtätin stand am Tor und nahm den Engel auf die Arme: Ihres Sohnes Sohn!

„Ich lebe!“ dachte Helene. Wenn wirklich einmal die Stunde kam, ihr Glück unter Lavinentrauben zu begraben — der Knabe blieb ihr. Sein Vater hatte auf jedes Anrecht an sie beide verzichtet. Und Just konnte sie nur zugleich von sich stoßen. Keinem allein die Tür weisen! Sie und ihr Sohn gehörten zusammen!

„Ich lebe!“ flüsterete sie vor sich hin. „Ja, mein geliebtes Weib! Du lebst!“

Franke hob die Arme und trug sie über die Schwelle ihres Heims.

Friedewoll, wie immer, zogen die Sterne zur Nacht über den Himmel des Hauses, darunter die Schuld schlief.

„Der Kerl hat tollficher einen Sporn zu viel gehabt,“ jagte der Redakteur der „Dea Nationale“ als er eine kurze Notiz, die eben eingelaufen war, mit rotem Stift unterstrich.

„Der berühmte Pianist Umberto Petratini ist in den Orden der Biber eingetreten.“ Das Kloster, in welchem er Aufnahme gefunden hatte, bestätigte die Richtigkeit der Meldung. „Blödsinnig das!“ urteilte der Kollege der Feuilletonleitung. „Daß es solch hinverbrannte Einfälle heutzutage überhaupt noch gibt! Fast nicht zu glauben! Schließlich bekommt er es nur zu bald wieder satt. Die Mönche sollen nicht gerade sonst zueinander sein und das Essen mehr als

knapp. Ein paar Wochen wird er ihnen die Orgel spielen und das Mea culpa bei der Messe singen, dann wirft er ihnen den Krempel wieder vor die Füße. Ich müßte Petratini nicht kennen!“

Der Feuilletonredakteur war nicht der einzige, der so prophezeite. Reporter nahmen den Weg in die Sabinerberge, wo das Kloster der Biber stand.

Keiner bekam den jungen Frater zu Gesicht. „Er ist gar nicht dort,“ schrieben die Zeitungen. Wenn dem so wäre, sollte er eine kurze Notiz in die Blätter geben.

Die Notiz kam: „Infolge eines Gelübdes habe ich auf Del Sancta Maria den Habit genommen. Frater Umberto Petratini.“

Was machte das für ein Gelübde sein? Und wieder rannten die Reporter. Ihre Kraftwagen machten die schmale Steigung nach Del Sancta Maria hinauf unsicher. — Nicht einem glückte es, den Künstler persönlich zu sprechen. Die Unverfrorensten von ihnen überkletterten nachts die Mauer des Klosters und schlichen bis an die Pforte. Auf ihr Läuten wurde ihnen auch aufgetan.

Der Pförtner hatte wohl von seinem Oberen bestimmte Instruktionen bekommen. Er führte die Herren einen langen, dunklen Gang zurück, dessen Wände eine feuchte, kühlte Luft ausströmten und öffnete die Zelle, die Frater Umberto bewohnte.

Sie war leer. „Also, wie ich gesagt habe“, höhnte ein Zeitungsmensch. „Er hat es satt gekriegt und ist ausgekniffen!“

„Das nicht“, gab der führende Frater zur Antwort. „Er hat gebeten, das Kloster wechseln zu dürfen, hier fand er keinen Frieden nicht.“

Als geschlagene Kämpen zogen die Reporter ab. Sechs Wochen später sprach niemand mehr von Umberto Petratini. Möchte er sich da oben in den Sabinerbergen in seine Heiligenlegenden vergraben!

Andere Sterne tauchten am Himmel der Kunst auf. Nach einigen Jahren konnte man kaum mehr seinen Namen. Die Welt vergah so schnell!

Fortsetzung folgt.

